

Gesellschaftskunde.

IV. Der An- und Abbau und die Entstehung der Grossindustrie.

21. **Die Möglichkeit des Anbaues.** Gegen 58 Millionen Menschen bewohnen unser Vaterland. 107 entfallen also auf einen qkm. Da ist wichtig zu erfahren, wie diese vielen Menschen ihre Nahrung finden. Gedenken wir noch einmal der vielen Mittelgebirge, so erkennen wir, dass ein grosser Teil des Bodens die notwendige Körnerfrucht, das unentbehrliche Getreide, nicht gewähren kann. Und doch gibt der Deutsche für dieses Nahrungsmittel am meisten Geld aus. Unfruchtbare, besonders aber waldfreie Gegenden haben wir auf unseren Wanderungen überall gefunden. Nur in Mecklenburg, West- und Ostpreussen, Pommern, Oldenburg und besonders in Schleswig-Holstein und in den Gebieten Hamburgs, Lübecks und Bremens nimmt der Wald merklich ab. Trotzdem beträgt der deutsche Wald $\frac{1}{4}$ der Fläche des Reiches und kann auch nicht weiter gelichtet werden.

Aber auch die waldfreien Gegenden sind vielfach nicht geeignet zum Anbau der notwendigen Körnerfrucht. Östlich der Elbe zeigen diese Gebietsteile oft undankbaren Sandboden. Es betrifft das Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Westpreussen. Statt der wogenden Getreidefelder erblickst du hier vielfach dürrtigen Graswuchs. Es dienen diese Länder teilweise nur Schafherden zum Weideplatz. Westlich der Elbe zeigt die Lüneburger Heide ähnlichen Charakter.

Was aber die genannten Gebiete zu wenig haben an Wasser, das haben andere zu viel. Sie bilden ausgedehnte, sumpfige Moore. Zusammengenommen füllen die deutschen Moore den erschreckenden Raum von mehr als 20000 qkm, also ein Gebiet grösser als Württemberg! Schon allein der preussische Anteil des Bourtanger Moores längs der Ems (D 1) umfasst über 500 qkm oder ein Gebiet, annähernd wie Reuss ä. L. und Schaumburg-Lippe zusammengenommen.

Der deutsche Boden ist im allgemeinen dem Anbau nicht günstig. Kiese und Gerölle, schwer verwitternde Gesteine, Kalk, Keupersand, Schiefer, Moor und Bruch finden sich in Mengen, Ausserordentliche Anstrengungen sind zur Hebung der Fruchtbarkeit gemacht worden. König Friedrich Wilhelm I. entwässerte in den Jahren 1718–25 das Havelländische Luch und gewann dadurch 125 000 ha ertragreiches Land. Durch Entwässerung des Oderbruches in den Jahren 1746–53 wurden neue 67 000 ha gewonnen, dem Warthebruch wurden 30 000, dem Netzebruch 16 000 ha abgerungen. In den Jahren 1856–60 entwässerte Friedrich Wilhelm IV. den Ohrbruch und legte die Obrkanäle an. So gewann er einen 50 km langen und 10 km breiten Streifen Anbauland. Von 1796 an wurde das Donaumoores trocken gelegt und nach und nach ein 30 km langer und 2–18 km breiter Wiesenstreifen gewonnen. Die Geradlegung des Rheinlaufes ergab 709 qkm neues Land, 640 qkm wurden geschützt, und der Wert der betreffenden Gelände erhöhte sich um 40 Millionen Mk.

So wurde nach und nach eine Menge neues Land gewonnen, das zusammengenommen ein Gebiet wie das Herzogtum Braunschweig (3672 qkm) ergibt. Friedrich der Grosse bekannte nach Trockenlegung des Oderbruches mit Freuden, dass er im Frieden eine Provinz erworben habe. Durch vorzügliche Bewirtschaftung ist die Fruchtbarkeit des Bodens allenthalben bedeutend erhöht worden. Seit den letzten hundert Jahren hat sich der Ertrag des deutschen Bodens mehr als verdoppelt. Eine weitere Steigerung ist kaum noch möglich und nur mit schweren Geldopfern zu erkaufen. Würden die noch vorhandenen deutschen Moore trocken gelegt, so vermöchte Deutschland vielleicht noch $1\frac{1}{2}$ Million Menschen mehr zu ernähren, das ist etwa der Geburtenüberschuss von 2–3 Jahren. Für grosse Oebiete deutschen Landes aber ist der Wald die einzig mögliche Kultur, und keinem grossen Volke sind schwerere Hindernisse in den Weg gelegt worden als dem deutschen.